

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 53 (1978)

Heft: 6

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick über die Grenzen

DDR

Pionierwartungs- und -instandsetzungseinrichtung

Die Pionierwartungs- und -instandsetzungseinrichtung wird vorrangig unter feldmässigen Bedingungen eingesetzt. Als Basisfahrzeug dient ein Ural 375 D (geländegängig) mit Kofferaufbau.



Die für die Wartungs- und Instandsetzungsarbeiten erforderlichen Maschinen, Vorrichtungen, Werkzeuge (handelsübliche bzw. Spezialwerkzeuge), ein Sortiment Ersatzteile, Verbrauchsmaterial sowie eine kleine Anzahl von Diagnosegeräten sind im Kofferaufbau untergebracht. Der Koffer ist nahezu hermetisch abgedichtet und wärmeisoliert. Ein 3-kW-Benzinelektroaggregat speist das 380/220-V-Netz, welches Maschinen und Arbeitsplatzleuchten speist. Türkontaktenschalter unterbrechen den Lichtstromkreis, so bald die Türe geöffnet wird. Heizungs- und Lüftungsanlage arbeiten unabhängig vom Motor des Basisfahrzeugs.

Unter anderem sind im Koffer untergebracht:

- Werkzeuge und Maschinen für die mechanische Bearbeitung, wie Elektro-Handbohrmaschinen (220 V und 42 V), Elektrohandschrauber und -schleifer sowie Elektro-Bankschleifmaschinen.
- Vorrichtungen und herkömmliche Werkzeuge für De- und Montagearbeiten, so z. B. Werkzeuge für Elektriker, Schlosser und Übermittlungsgerätemechaniker.
- Spezialwerkzeugsätze für die Pioniertechnik (Genieausrüstung) und der Mehrzweckvorrichtungssatz «Jekup» mit hydraulischer 25-Mp-Pressen.
- Eine Autogenschweissanlage und eine Lötäusrüstung.
- Werkzeuge für die Blechbearbeitung und zum Kalt- und Warmrichten, z. B. Rohrbiegeeinrichtung.
- Mess- und Prüfmittel zum Bestimmen des technischen Zustandes sowie zur Regulierung und Instandsetzung von Benzin- und Dieselmotoren, hydraulischen Kreisläufen und elektrischen Systemen im Schwach- und Starkstrombereich.
- Hilfsmittel zum Ölwechseln, Abschmieren und zum Ausbessern des Farbanstrichs, wie z. B. Ölwechsellagregat, Abschmierpresse mit Benzinmotor, Kleinfarbspritzenanlage mit Kompressor und dergleichen.

Am Basisfahrzeug ist ein 1,5-Mp-Anbaukran mit Stirnradzug angebaut. Zwischen Koffer und Fahrerhaus besteht Sprechverbindung über eine Bord-sprechanlage. Die PIWIE ist mit einem Funkgerät ausgerüstet. BP

*

Der bewaffneten Neutralität verpflichtet, werden wir nie den Frieden anderer Völker stören. Aber damit sind nicht die Gefahren beseitigt, die unseren Frieden stören können.



Panzerjäger der nationalen Volksarmee mit rückstossfreiem Geschütz in Feuerstellung. O. B.

FRANKREICH

AMX 30

1957 begann die Entwicklung (aufgrund gemeinsamer Forderungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens) durch das Atelier de Constructions d'Issy-les-Mouliex in Satory, mit dem Ziel, nach einer Vergleichserprobung mit einem deutschen Prototyp (später Leo 1 genannt), den bessern Panzer in den drei Ländern als Standardpanzer einzuführen. Leider kam es zu keiner Einigung, so gelangten beide Panzer zur Einführung (im Werk Roame wurden bis 1973 845 AMX 30 hergestellt, Gesamtauftrag: 975 Panzer).



Bei der Formgebung achtete man auf eine günstige Silhouette und gute Beobachtungsmöglichkeiten. Drallstabilisierte HL-Munition (der Geschossmantel rotiert um die sich nicht drehende Hohlladung, dadurch sehr hohe Präzision bei voller Wirkung der Ladung!), und Entfernungsmesser gewährleisten grosse Feuerkraft bei hoher Treffwahrscheinlichkeit.

Ein Leistungsgewicht von 20 PS/t bei einem Bodendruck von 0,77 kp/cm² sowie das Kampfgewicht von 36 t ermöglichen grosse Beweglichkeit selbst in schwerem Gelände. Der wassergekühlte Viertakt-12-Zylinder-Boxermotor Hispano Suiza HS 110 mit einer Leistung von 700 PS wird durch zwei Abgasturbolader aufgeladen. Die Kraftübertragung erfolgt über ein synchronisiertes Getriebe mit Fliehkraftkupplung. Die Cletrac-Lenkung ermöglicht verlustfreies Lenken (im Gegensatz zur konventionellen Überlagerungslenkung, z. B. Leo 1). Das drehstabgefederte Laufwerk ist mit fünf Lauf- und Stützrollen pro Kette ausgestattet.

Das mit einem Zweibeinstabilisator ausgerüstete Geschütz (105 mm) stellt eine Eigenentwicklung dar. Es können nur französische HL- und HE-Granaten verschossen werden (keine britische Munition für L-7-Geschütze!). Der AMX 30 verfügt über E-Messer (Mischbild), Zielfernrohre sowie IR-Schiess-, Such- und Fahrscheinwerfer. Interessant ist die rohrparallele 20-mm-MK, die in der Höhe unabhängig von der Hauptwaffe gerichtet werden kann. Zudem ist auf der Kommandokuppel ein unter Panzerschutz zu bedienendes 7,62-mm-Mg angebracht (neben dem IR-Suchscheinwerfer). Die ABC-Schutzanlage gewährleistet volle Kampffähigkeit, auch in verseuchtem Gelände. Zurzeit stehen folgende AMX-30-Versionen im Einsatz:

- Kampfpanzer
- Brückenlegepanzer
- Bergpanzer

Vor der Einführung:

- Abschusspanzer (Pluton-FK)
- Flabpanzer Roland (FK)
- Flakpanzer 2×30 mm MK

Die Leistungen des AMX 30 gleichen in vielen Punkten denen des Leo 1, dies ist ein typisches Beispiel sinnloser Doppelspurigkeit in der NATO-Rüstungspolitik! Nebenbei, durch die geringe Stückzahl kostet ein AMX 30 etwa 25 Prozent mehr als ein Leopard 1.

Technische Daten

Gefechtsgewicht:	36,0 t
Masse des Fahrgestells:	660×310×285 cm (L×B×H)
Höchstgeschwindigkeit:	65 km/h (vorwärts) 7 km/h (rückwärts)
Fahrbereich, Strasse:	600 km (1,6 l/km)
Steigfähigkeit:	60 %
Waten/Tauchen bis:	2,2/4,0 m (mit Vorbereitung)
Hauptwaffe:	105 mm (FI)
Munition:	HEAT/1000 m/s, HE/700 m/s, Smoke/700 m/s
Munitionsvorrat:	50 Schuss 105 mm
Sekundärwaffe:	20-mm-MK, Kadenz 750 Schuss/Minute, V ₀ 1040 m/s
oder	12,7-mm-Mg, Kadenz 600 Schuss/Minute, V ₀ 894 m/s
Munitionsvorrat (12,7):	748 Schuss
Flabwaffe:	7,62-mm-Mg, Kadenz 900 Schuss/Minute, V ₀ 960 m/s
Munitionsvorrat (7,62):	3550 Schuss
E-Messer:	Mischbild (M 208)
Reichweite IR-Schiess-scheinwerfer:	1200 m
Motor (HS 110):	12 Zylinder/Boxer, wassergekühlt, Hubraum 28,731, 700 PS bei 2400 U/Minute
Getriebe:	Synchronisiertes 5-Gang-Getriebe (1 Rückwärtsgang)
Kupplung:	Fliehkraftkupplung
Lenkung:	Cletrac

BP

*

ISRAEL

Der neue Generalstabschef

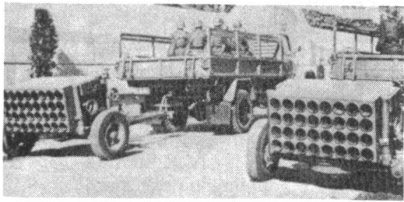
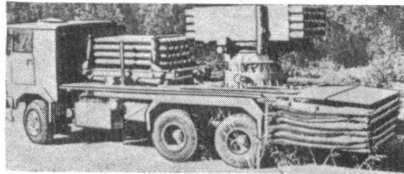
(Vgl. Bild in Schweizer Soldat 4/78)

General Raphael Eytan hat am 16. April 1978 seinen Posten als neuer Generalstabschef der IDE angetreten. Eytan ist vor 50 Jahren in einer Kooperativsiedlung (Moshav) geboren und ist in der schönen Landschaft und gesunden Atmosphäre der Yesreel-Ebene aufgewachsen. — Gleich vielen anderen Jugendlichen seiner Generation wurden die Sicherheitsprobleme Israels zum zentralen Inhalt seines Lebens. Noch vor der Staatsgründung war er in der «Palmach» — der Eliteeinheit der «Hagana» — mobilisiert. Seitdem diente er, mit kurzen Unterbrechungen, in der Armee und hat sich durch alle Ränge hinaufgearbeitet. — General Eytan kämpfte Schulter an Schulter mit seinen Soldaten in allen grossen und kleinen Kriegen Israels, wurde dreimal verwundet und wiederholt ausgezeichnet. Als er im Sinaifeldzug an der Spitze seines Fallschirmjägerbataillons am Mittla-Pass, hinter den feindlichen Linien, absprang, wusste jeder, dass man für diese Aufgabe den fähigsten Mann gewählt hatte. Nach dem Sechstagekrieg wurde General Eytan zum Befehlshaber der Fallschirmjäger und der Infanterie ernannt. Im Yom-Kippur-Krieg führte er den schweren Kampf gegen die grossen syrischen Panzerwellen auf den Golanhöhen und konnte dann mit seinen Truppen bis 60 km vor Damaskus vordringen. — Vor drei Jahren bekam Eytan den Befehl über den Nord-Distrikt. Nach zwei weiteren Jahren wurde er zum Operationschef der Armee befördert. — Raphael Eytan ist ein erstklassiger Berufssoldat. Seine tadellose Dienstauffassung, sein unbegrenzter Mut und persönlicher und beispielvoller Einsatz haben ihn zum Vorbild aller Soldaten und Offiziere gemacht. Die wohlbekannte israelische Parole: «Mir nach!», ist im Feld von Eytan praktisch vorgelebt worden. Bescheiden, ehrlich, diszipliniert und politisch nicht engagiert, verbirgt sich hinter einem stillen und verschlossenen Charakter der echte und verzweelte «Sabre». Oberst Eli Eyal, Israel

*

JUGOSLAWIEN

Neue Raketenwaffe



Mit einem neuen 32rohrigen Geschosswerfer auf LKW wurden die jugoslawischen Landstreitkräfte ausgerüstet. Der neue Geschosswerfer ist im Aufbau dem tschechoslowakischen Geschosswerfer auf Tatra 813 sehr ähnlich. Als Trägerfahrzeug wird der jugoslawische LKW 8-Mp FAB 2020 BS verwendet. Die Reichweite der Raketen des Werfers sollen 18 km betragen. Kaliber der Raketen ist 128 mm. Die jugoslawischen Streitkräfte sind bereits seit 1967 mit dem gezogenen 128-mm-Werfer M-63 ausgerüstet, der ebenfalls über 32 Rohre verfügt. Dieser Werfer besitzt eine Reichweite von etwa 10 km. Bei der Rakete des neuen Geschosswerfers soll es sich um eine verlängerte Version der M-63-Rakete handeln. Es ist jedoch möglich, die neuartige Rakete auch aus dem M-63 zu starten. Vom tschechischen Werfer wurde die elektrohydraulische Ladeeinrichtung übernommen. Diese befindet sich beim Fahrzeug hinter der Fahrerkabine (siehe Foto). Diese Einrichtung dient der Aufnahme und dem Transport der Raketen und führt das Laden der Werferrohre bzw. ihr Nachladen nach dem Start der ersten Salve selbstständig aus. Durch diese Einrichtung wird die Waffe bedeutend effizienter. HUM

*

LUXEMBURG

Briefmarke würdigt Militärkapelle



Mit einer originellen, der grossherzoglichen Militärkapelle gewidmeten Sondermarke — Printed in Switzerland — wartet Luxemburg auf. Die Gründung eines Luxemburger Militärmusikkorps erfolgte am 29. Dezember 1842. Seit 1971 dirigiert Kapellmeister Kapitän Pierre Nimax die heute etwa 60 Mann starke grossherzogliche Militärkapelle. Unter seiner Stabführung begeistert diese stolze Phalanx an öffentlichen Konzerten und Galaauftritten jedes Jahr einheimische und ausländische Musikfans. Hierarchisch untersteht die Militärkapelle dem Armeekommandanten. — Die Briefmarke wurde in der Offizin Courvoisier, La Chaux-de-Fonds, gedruckt. ez.

*

ÖSTERREICH

Zustandsbericht über das Bundesheer

Im Verteidigungsausschuss des Parlaments wurde der erste Teil eines «Berichtes des Bundesministers für Landesverteidigung über den gegenwärtigen Stand der militärischen Landesverteidigung» behandelt. Umfangreiches statistisches Material dürfte aber mindestens noch zwei weitere Sitzungen erforderlich machen, bevor der Zustandsbericht vor der Sommerpause ins Plenum gehen kann. Obwohl der Bericht bis zur Vorlage im Nationalrat noch als geheim gilt und sich nur in den Händen der Spitzenmilitärs und einiger weniger Politiker befindet, wurden in der österreichischen Tagespresse bereits Einzelheiten daraus diskutiert und Stellungnahmen der Wehrsprecher der Oppositionsparteien wiedergegeben. «In den wichtigsten Fragen aussagegel, kaum analytisch und ohne Zukunftsbezogenheit, mit einem Wort: ungenügend», so fasst «Die Presse» die Kritik der beiden Oppositionssprecher zusammen. Und weiter heisst es in der Kritik des Wehrsprechers der ÖVP: «Sinn und Zweck wäre es gewesen, daraus entnehmen zu können, was die Armee im gegenwärtigen Zeitpunkt zu leisten imstande ist, wie sich der Minister die weitere Entwicklung vorstellt, wie die gesetzlich vorgeschriebene und von der Regierung beschlossene Zielvorstellung erreicht werden kann.» Auch der «Kurier» kommentiert ähnlich: «Keinerlei konkrete Aussagen über eine eventuelle Einsatzbereitschaft des österreichischen Bundesheeres, über die Rüstungsreform, über finanzielle Notwendigkeiten.» Als Positiva werden die Entwicklung auf dem Personalsektor, bei den Verpflichtungen zum freiwilligen Längerdienste, bei den Waffenübungen und bei den Fahrzeugen vermerkt. Über diesen Bericht, dessen bereits vor zwei Jahren geplante Vorlage durch den «Fall Lütgendorf» verzögert wurde, dürfte es im Parlament noch heisse Debatten geben. J-n

*

Bisher 6816 Zivildienner

Seit Inkrafttreten des «Zivildienstgesetzes» vor vier Jahren wurden insgesamt 6816 Wehrpflichtige als Zivildienner anerkannt. Wie Innenminister Lanc dazu erklärte, habe sich der Zivildienst besser bewährt, als seinerzeit angenommen worden war. Gleichzeitig kündigte er eine Novelle zum Zivildienstgesetz an, über die er vor allem mit den Jugendorganisationen reden wolle. Geplant seien Änderungen, die gewisse Erfahrungen aus der Praxis verwerten. J-n

*

Sonderausstellung

im Heeresgeschichtlichen Museum

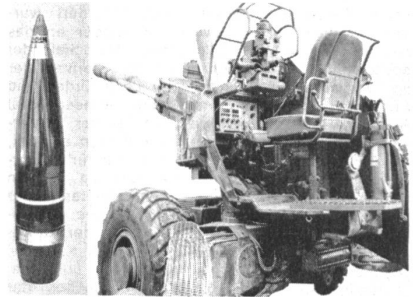
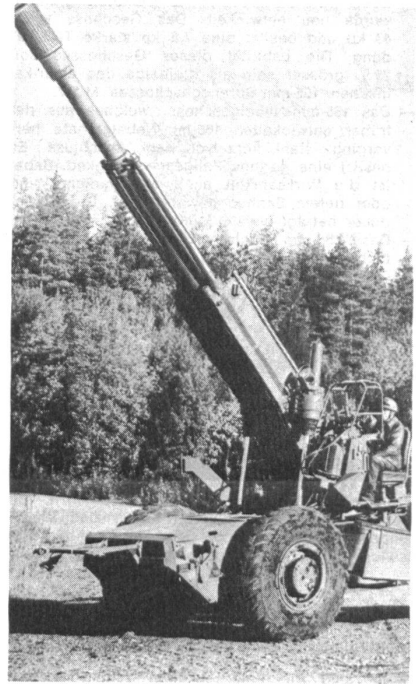
Einen ganz besonderen Aspekt der österreichischen Heeresgeschichte beleuchtet eine Sonderausstellung im Heeresgeschichtlichen Museum in Wien unter dem Titel «Wallonen in kaiserlichen Diensten»: Nicht eine einzelne Persönlichkeit, auch nicht eine Epoche, sondern eine ganze Volksgruppe — und zwar in ihren Beziehungen zum kaiserlichen Heer — steht im Mittelpunkt. Und man ist erstaunt, welch grosse Rolle diese kleine «Nationalität» in der alten Armee gespielt hat. Nicht weniger als 17 Feldmarschälle und an die 50 Feldzeugmeister bzw. Generale der Kavallerie und Feldmarschalleutnants sind aus ihren Reihen hervorgegangen, und 43 «Wallonen» erhielten den Militär-Maria-Theresien-Orden, die höchste militärische Auszeichnung des alten Österreich. Dabei ist der Begriff «Wallonen» nicht im modernen Sinn zu verstehen; als «wallonisch» bezeichnete man in der alten Armee jene Soldaten, die aus den südlichen Niederlanden, dem heutigen Belgien, stammten oder dort ansässig waren, ganz gleich, ob sie deutsch, flämisch oder französisch sprachen, ob ihre Familien spanischer oder deutscher Herkunft waren. Bekannte Namen sind darunter, wie Latour, Beau-lieu, Chasteler, Clerfayt, Grünne, de Ligne, Vogel-sang... «Wallonische» Offiziere dienten aber auch in nichtwallonischen Regimentern und schlugen sich glänzend. Nicht umsonst heisst es bei Schiller in «Wallensteins Lager»: «s ist ein Wallon, Respekt vor dem!» Zur Eröffnung der Sonderausstellung hatte sich auch der belgische Botschafter in Österreich, Baron Jean Papeians de Morchoven, eingefunden. Der Direktor des Heeresgeschichtlichen Museums, Hofrat Dr. Allmayer-Beck, dankte einleitend den 19 Leihgebern aus Belgien und Österreich und

hielt dann eine Einführung in das Thema der Ausstellung. In Vertretung des Bundesministers für Landesverteidigung eröffnete der Generaltruppeninspektor des Bundesheeres, General der Infanterie Winkelbauer, die Sonderschau, nachdem er zuvor noch dem Museum Dank und Anerkennung für seine fortlaufend und im stillen geleistete Arbeit gesagt hatte. Die Klänge des von der Gardemusik gespielten «Wallonen-Marsches» leiteten über zu einem Rundgang durch die kleine Ausstellung, die zwar mit ihren 46 Objekten als mehr intime Veranstaltung zu bezeichnen ist, aber in dieser Auswahl und Zusammenstellung der Objekte nicht sobald wieder zu sehen sein wird — ausser in Belgien; dorthin werden nämlich nach einer gewissen Zeit die Objekte gebracht und in einer Ausstellung gezeigt werden. J-n

*

SCHWEDEN

Feldhaubitze FH 77 A



Bis 1977 wurden drei Exemplare der schwedischen Feldhaubitze FH 77A gebaut. Im Jahre 1974 hatte die Truppenerprobung begonnen. Die bisherigen Kosten, Entwicklungs- und Baukosten für zehn Stück, werden auf etwa 40 Millionen Kronen geschätzt. In diesen Kosten sind alle Fertigungskosten der zehn Haubitzen eingerechnet. Die Fertigung der Haubitze soll bis 1983 andauern.

Technische Daten

Gewicht:	etwa 11 t
Kaliber:	155 mm
Rohrlänge:	38 Kaliber
Seitenrichtbereich:	—/+ 30°
Höhenrichtbereich:	— 3 bis + 50°
Länge der Haubitze:	11,6 m
Breite:	2,65 m
Höhe:	2,75 m
Schiessleistung bei Kurzzeitschiessfolge:	3 Schuss in 8 sec
Langzeitschiessfolge:	20 min/6 Schuss

Bereitstellungszeit in Feuerstellung/2 Mann: 2 min
 Schussweiten bei diversen Munitionstypen: 22 bis 34 km
 Rohrlebensdauer: etwa 4000 Vollladungen

Die FH 77 A ist mit einer automatisch-elektronischen Zielanlage RIA ausgerüstet. Diese von Philips entwickelte Anlage besteht aus drei Hauptteilen: Steuer- und Darstellungsgerät, Zielgerät und Direktvisier (Direktschuss).

Für das Kurzzeitschiessen (hohe Feuergeschwindigkeit) besitzt die Haubitze ein Ladewerk. An der Seite befindet sich ein Kran, der drei 43-kg-Geschosse heben kann. Diese Geschosse werden nacheinander mechanisch auf die Lademulde gelegt. Dann wird manuell eine Kunststoffhülse-treibladung aufgesetzt, diese wiederum wird hydraulisch ins Rohr geschoben. Nun kann die Waffe elektromagnetisch gefeuert werden. Selbstverständlich verfügt man über verschiedene Geschosstypen.

— HE M/77, ein neuartiges Sprenggeschoss mit einer leistungsstarken Ladung, die auf der Basis von Komposition B (Hexotol) gründet, wurde neu entwickelt. Das Geschoss wiegt 43 kp und besitzt eine 7,8 kp starke TNT-Ladung. Die Labilität dieses Geschosses soll 25 % grösser sein als diejenige des amerikanischen 155-mm-Sprenggeschosses M 107.

— Das 155-mm-Nebelgeschoss, welches aus der früher entwickelten 105-mm-Nebelgranate hervorging, steht kurz vor dem Abschluss. Es besitzt eine geringe Fallgeschwindigkeit, dabei ist die Wirksamkeit auch bei starkem Wind oder tiefem Schnee gewährleistet. Die Brenndauer beträgt etwa 6 Minuten.

— Das 155-mm-Leuchtgeschoss, welches eine Lichtstärke von 2,2 Mio Kerzen besitzt und eine Brenndauer von 60 Sekunden hat, erweist sich als sehr wirksam. Die Beleuchtungsstärke beträgt 5 Lux auf eine Fläche von etwa 1000 m.
 — Das RAP, ein neuartiges Raketen-sprenggeschoss, steht in Entwicklung. Es soll einen Thiokolmotor besitzen. Die Schussweite soll bis zu 30 km betragen (34 km). Die Wirkung der Ladung soll derjenigen des M/77 gleichen.

Die FH 77 A besitzt eine sehr hohe Mobilität. Sie hat eine Hilfsantriebsanlage mit wassergekühltem Vierzylinder-Viertakt-Ottomotor (Volvo B 20). Der Motor hat 80 PS und verleiht der Haubitze eine Kraftzughöchstgeschwindigkeit von 70 km/h, die Höchstgeschwindigkeit bei Kraftzug und arbeitender Hilfsantriebsanlage beträgt 8 km/h. HUM

*

SOWJETUNION

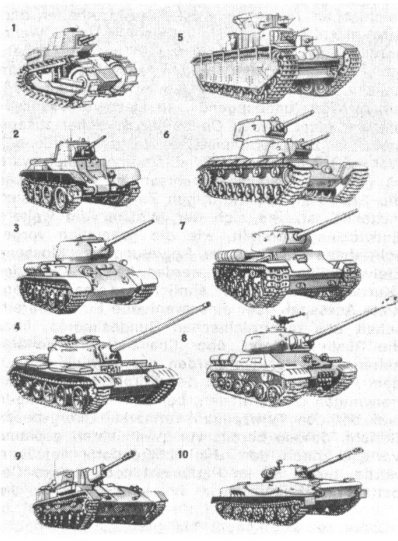
Aufwertung sowjetischer Militärs

Kaum sind die Feierlichkeiten zum 60jährigen Bestehen der Roten Armee vorüber — in deren Folge Tausende von Offizieren befördert wurden —, denkt Breschnew schon wieder an das Militär. Am 14. März 1978 erhielt Marschall der Sowjetunion Moskalenko, einer der Stellvertreter des Verteidigungsministers, den Lenin-Orden und zum zweitenmal den Roten Stern. Armeegeneral Jepschew, der langjährige Politchef der Sowjetarmee, wurde zum Held der Sowjetunion ernannt, ein Ehrentitel, den man bis anhin nur für hervorragende Heldentaten im Krieg und im Frieden verliehen hatte. Den Lenin-Orden erhielten ferner folgende Spitzenmilitärs der Sowjetarmee: Armeegeneral Pawlowskij, Oberbefehlshaber der sowjetischen Landstreitkräfte; Hauptmarschall Kutahow, Oberbefehlshaber der sowjetischen Luftwaffe; Flottenadmiral Gorskow, Oberbefehlshaber der sowjetischen Kriegsmarine; Marschall der Sowjetunion Kulikow, Oberbefehlshaber der Warschauer-Pakt-Armeen. Gleichzeitig wurde auch der heute 78jährige Marschall der Sowjetunion Tschuikow, einer der noch lebenden Sieger der Stalingrader Schlacht (1942/43), mit dem Lenin-Orden ausgezeichnet. Und den Marschall-Stern erhielt ein neuer Mann in der sowjetischen Militärrhierarchie, der 67jährige Sergej Leonidowitsch Sokolow. Sokolow hat eine ausschliessliche Militärkarriere hinter sich: er trat 1932 in die Rote Armee ein, war und ist Panzerfachmann und Absolvent der höchsten Militärakademien der Sowjetunion. Zwar bekleidete er seit 1967 — als Armeegeneral — den Posten eines der stellvertretenden Verteidigungsministers der UdSSR, aber zum Marschall der Sowjetunion und zum Ersten Stellvertreter des Verteidigungsministers ist er erst im Februar 1978 aufgerückt. Den Grund dafür kann man in der Person von Verteidigungsminister Uschtinow suchen. Der 1977 zum Sowjetmarschall avancierte ehemalige Politbüro-Sekretär Uschtinow ist zwar

ein guter Rüstungsfachmann, aber anscheinend kein Stratege. Um ihn in den rein militärischen Belangen zu entlasten bzw. ihn fachmässig zu ergänzen, wurde nun Sokolow in das höchste Militärgremium der Sowjetunion berufen — und so konnte der Armeegeneral gleich zwei Ränge (Marschall, Hauptmarschall) überspringen, um als Marschall der Sowjetunion Uschtinows rechte Hand zu werden. O. B.

*

60 Jahre sowjetischer Panzerbau



1. Erster sowjetischer Panzer «Kämpfer für die Freiheit, Genosse Lenin» (1917)
2. Leichter Panzer BT-7 M (1935)
3. Mittlerer Panzer T-34/85 (1943)
4. Mittlerer Panzer T-54 (1950)
5. Schwerer Panzer T-35 (1941)
6. Schwerer Panzer SMK (1941)
7. Schwerer Panzer KW-85 (1955)
8. Schwerer Panzer «Joseph Stalin» (1955)
9. Leichte SFL SU-76 (Selbstfahrlafette) (1960)
10. Schwimmpanzer PT-76 (1966)

O. B.

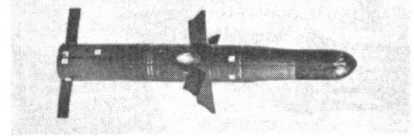
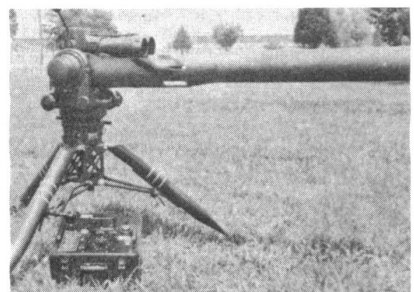
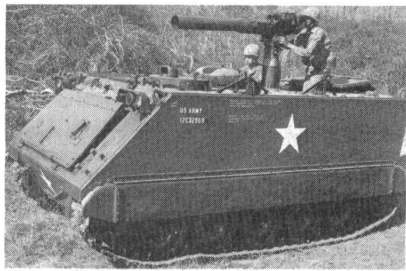


Fla-Raketen der Truppenluftabwehr (1978). O. B.

*

USA

TOW Panzerabwehrlenkwaffensystem der zweiten Generation



Mit der Entwicklung Panzerabwehrlenkwaffen der zweiten Generation wurde eine neue Waffenart effektiv. Es gelang, eine grosse Zahl von Nachteilen der ersten Generation zu beseitigen. Die Ziele dieser Entwicklung waren einheitlich:

1. Abschaffung der Handlenkung, d. h. der Schütze muss nur noch den Feindpanzer (Ziel) in der Optik halten.
2. Beseitigung bzw. Verkleinerung des toten Raumes.
3. Verkürzung der Flugzeit.
4. Steigerung der Treffsicherheit auf alle Entfernungen.
5. Einfache Bedienung.
6. Reduktion des Waffengewichtes.

Der Westen verfügt heute über einige Systeme Panzerabwehrlenkwaffen mit beachtlichem Kampfwert. Die leistungs- und kampfstärksten sind: Dragon, TOW, Milan und HOT. Hier näher betrachtet das amerikanische Lenkwaffensystem TOW (Tube-launched, Optically tracked, Wireguided).

Daten

Abfluggewicht:	19 kg
Länge:	1,10 m
Durchmesser:	0,15 m
Marschgeschwindigkeit:	etwa 280 m/sec
Einsatzreichweite:	65 bis 3000 m (Steigerung beim Schuss ab Heli bis 3700 m)
Durchschlag:	etwa 600 mm
Gesamtgewicht:	76 kg
Gefechtskopfgewicht:	3,7 kg
Gefechtskopf:	Hohlladung
Antrieb:	2stufig/Feststoff
Bedienung:	2 oder 3 Mann

Entwickelt und gebaut wurde diese Lenkwaffe von der Firma Hughes Aircraft Company. Eingesetzt wird die Lenkwaffe vom Schützenpanzer M 113 (neu: Rüstsatz auf M 113 A1 siehe Ausgabe 2/78), vom Boden mit Lafette, Helikopter (UH-1 B und AH-1 G Huey Cobra) sowie von diversen Fahrzeugen (z. B. Jeep).

Nachteile der Lenkwaffen der zweiten Generation der TOW sind: Erkennbarkeit und mittlere Sichtstrecken. Beim Abschuss der TOW entsteht Rauch, Staub und ein Blitz. Es wird jedoch mit verschiedenen Massnahmen darauf geachtet, diese Nachteile möglichst klein zu halten.

Bereits wird jedoch schon an der Entwicklung der Lenkwaffen der dritten Generation gearbeitet. Eine dritte Generation würde die Landkriegführung stark verändern. Sie beseitigt die Erkennbarkeit der Stellungen. Die Panzerabwehrlenkwaffenstellungen befinden sich in der Volldekkung, d. h. die Zielbeleuchtung erfolgt aus einer zweiten Stellung. Die Panzer werden also vernichtet, ohne dass sie selbst zur Bekämpfung der PAL in der Lage sind. Dies würde die Bedeutung der Panzer mindern, und es würde die Bedeutung der Panzergranadiere erheblich steigern. Fraglich ist jedoch, wie die technischen Probleme, die sich in der Entwicklung zeigen, gelöst werden. HUM